

Theologie im Dialog zwischen Christen und Muslimen

Zur Einführung

Hansjörg Schmid/Esnaf Begic

Der Impuls zur Gründung des Theologischen Forums Christentum – Islam bestand darin, einen Ort für einen wissenschaftlich-theologischen Dialog aufzubauen. So wurden im Rahmen des Theologischen Forums seit 2005 unterschiedliche Einzelfragen der Theologie behandelt.¹ In diesem Buch geht es um die Frage, was in beiden Religionen unter Theologie verstanden wird. Damit wird ein Aspekt explizit gemacht, der bei der bisherigen Arbeit des Theologischen Forums immer auch eine gewisse Rolle spielte. Diese Thematik wird im Spannungsfeld zwischen Glauben und Wissenschaft verortet (1.). Eine für den Dialog wichtige Ausgangsbedingung, die die Arbeit des Theologischen Forums stets sehr geprägt hat, sind Asymmetrien zwischen islamischer und christlicher Theologie speziell im Kontext des deutschsprachigen Raumes (2.). Außerdem spielt im Rahmen des Theologischen Forums die interreligiöse Dimension von Theologie eine zentrale Rolle (3.). Aus diesen Vorüberlegungen ergibt sich die Struktur dieses Bandes (4.).

1. Zwischen Glaube und Wissenschaft

Mit dem Titel »Zwischen Glaube und Wissenschaft« wird ein Bezugsfeld zwischen zwei Begriffen angezeigt, das völlig unterschiedlich ausfallen kann. So können Glaube und Wissenschaft etwa im Sinne eines unaufhebbaren Gegensatzes, eines konkurrierenden Gegenübers, eines beziehungslosen Nebeneinanders oder als zwei miteinander kompatible und aufeinander bezogene Größen verstanden werden. Die Relation durch das

1 Vgl. dazu die Bände der Buchreihe »Theologisches Forum Christentum – Islam«.

Wort »zwischen« zeigt an, dass ein dynamisches und interaktives Verhältnis zu denken ist. Aus dem Glauben ergeben sich Fragen, die im Rahmen von Theologie behandelt und rational durchdrungen werden können, während umgekehrt Theologie Glaube voraussetzt. Somit erweist sich Theologie als Reflexion des Glaubens, den sie zu begründen und von gegenwärtigen Verstehenshorizonten her zu interpretieren versucht. Folglich kommt der Theologie die Aufgabe zu, den Glauben in der heutigen Gesellschaft kommunikationsfähig zu machen. Dabei ist Glaube nicht in erster Linie Unterwerfung unter eine Autorität und ein Für-wahrhalten von Glaubenssätzen, sondern ein existenzieller Akt.²

Ein Versuch, den Ort der Theologie zwischen Glaube und Wissenschaft zu kennzeichnen, besteht in der Bezeichnung »Glaubenswissenschaft«, die sowohl auf den Glauben als auch auf die rationalen Anforderungen von Wissenschaftlichkeit bezogen ist: »So liegt zwar das letzte und eigentliche Wahrheitskriterium der Glaubenswissenschaft im Wort Gottes bzw. im christlichen Glauben, ihr Wissenschaftskriterium aber ist das Argument.«³ Aus dem Bezug zum Argument ergibt sich eine »ideale Dialogsituation von unendlicher Dynamik«⁴, die auch für den interreligiösen Diskurs einen geeigneten Rahmen bilden kann.

Der Begriff »Glaubenswissenschaft« wird auch im aktuellen Diskurs über islamische Theologie in Deutschland rezipiert: So spricht Mark Chalil Bodenstein in einem positiven Sinn von »Glaubenswissenschaft«, die er im Unterschied zu einer Gebots- und Verbotsethik im lebendigen Verhältnis zwischen Gott und Mensch verankert sieht.⁵ Serdar Güneş spricht vom »Spannungsfeld zwischen Glaubenslehre und Wissen-

2 So spricht *Tohishiku Izutsu*, *The Concept of Belief in Islamic Theology. A Semantic Analysis of Īmān and Islām*, Kuala Lumpur 2006, 286, davon, dass Glaube im Islam »originally a purely personal and existential affair« meint, die im Laufe der Theologiegeschichte einem »process of the intellectualization of *īmān*« unterlag. Aus christlicher Sicht vgl. *Christoph Böttigheimer*, *Glauben verstehen. Eine Theologie des Glaubensaktes*, Freiburg 2012, 27 f.

3 *Max Seckler*, *Theologie als Glaubenswissenschaft*, in: *Handbuch der Fundamentaltheologie*. Bd. 4, Freiburg 1988, 180–241, 192. Vgl. dazu auch *Peter Neuner* (Hg.), *Glaubenswissenschaft? Theologie im Spannungsfeld von Glaube, Rationalität und Öffentlichkeit*, Freiburg 2002.

4 *Seckler*, *Theologie* (s. Anm. 3), 202.

5 Vgl. *Mark Chalil Bodenstein*, *Islamische Religionspädagogik an der Universität Osnabrück*, in: *Wolfram Weiße* (Hg.), *Theologie im Plural*, Münster 2009, 125–132, 130.

schaft«, wobei er »reine Glaubenslehre« und »reine Glaubensvermittlung« von der Theologie abgrenzt.⁶

Diese unterschiedlichen Akzentuierungen führen zu der Frage, auf welche Weise Theologie an die jeweilige Glaubensgemeinschaft rückgebunden ist. Christlicherseits kommt der Kirche als gemeinschaftlichem Ort des Glaubens und damit Voraussetzung für Theologie eine zentrale Rolle zu: »Kirche ist Bedingung der Möglichkeit von Theologie, sie ist im Vollzug von Theologie immer mitgegeben und impliziert.«⁷ Wenn im Islam die Umma von Strukturen der Überlieferung und Autorisation geprägt ist, wirkt sie sich ebenfalls entscheidend auf die Theologie aus.⁸ Aufgrund der Unterschiede zwischen Kirche und Umma kann jedoch der kirchliche Bezug der Theologie nicht vorschnell auf den Islam übertragen werden. Muslimische Stimmen betonen, dass sich islamische Theologie nicht auf eine Dienst- und Ausbildungsfunktion für die Glaubensgemeinschaft reduzieren lasse, dass sie andererseits aber auch in einem positiven Verhältnis zur Glaubenstradition zu stehen habe. Auf welche Weise Theologie und Glaubensgemeinschaft miteinander in Beziehung stehen, erweist sich somit als gemeinsame Frage für den Dialog, wobei gerade hier sehr unterschiedliche Zugänge zu erwarten sind.

2. Zwischen Asymmetrien und gemeinsamen Perspektiven

Die weitreichendste Inkongruenz kann darin bestehen, aus islamischer oder aus christlicher Sicht den Begriff »Theologie« als gemeinsamen Bezugspunkt infrage zu stellen. Zumindest im deutschsprachigen Raum wird der Begriff »Theologie« nur noch selten von Muslimen abgelehnt. Christlicherseits gibt es jedoch noch Stimmen, die Zweifel an der Theologiefähigkeit des Islams äußern und »Theologie« exklusiv für das Chris-

6 Serdar Güneş, Islamische Theologie im Spannungsfeld zwischen Glaubenslehre und Wissenschaft, in: *Mouhanad Khorchide/Marco Schöller* (Hg.), *Das Verhältnis zwischen Islamwissenschaft und Islamischer Theologie*, Münster 2012, 150–156, 153 bzw. 152.

7 Peter Neuner, *Ekklesiologie – Die Lehre von der Kirche*, in: *Wolfgang Beinert* (Hg.), *Glaubenszugänge. Lehrbuch der katholischen Dogmatik*, Paderborn 1995, Bd. 2, 399–578, 403.

8 Vgl. dazu *Mohammad Gharaibeh*, *Zur theologischen Identität der Umma und der Rolle der Gelehrten*, in: *Hansjörg Schmid/Amir Dziri/ders./Anja Middelbeck-Varwick* (Hg.), *Kirche und Umma. Glaubensgemeinschaft in Christentum und Islam*, Regensburg 2014, 60–77.

tentum beanspruchen: »Nur das Christentum hat unter den großen Religionen der Welt eine rationale, wissenschaftliche Theologie hervorgebracht.«⁹ Oder: »Theology is Christian or it is not theology at all [...]. There is only human *theology* under the presupposition of the incarnation of the *Logos tou theou*.«¹⁰ Hier wird das christliche Offenbarungsverständnis zum Maßstab von Theologie schlechthin erhoben bzw. Rationalität allein für christliche Theologie reklamiert. Voraussetzung für einen Dialog ist jedoch die Offenheit für unterschiedliche Theologieverständnisse. Es wäre eine illegitime Vereinnahmung, eine konzeptionelle Angleichung islamischer Theologie an christliche Theologie zu erwarten. Ein Beispiel dafür ist die häufig an Muslime herangetragene Erwartung, dass sie eine historisch-kritische Koranauslegung entwickeln sollen, die einem bestimmten Verständnis biblischer Exegese zu entsprechen habe.¹¹ Aus der Sicht des Dialogs stehen christliche und islamische Theologie jedoch gemeinsam vor der Aufgabe, die heiligen Schriften in ihrem Entstehungskontext zu erschließen und sie dennoch als für die Gegenwart bedeutsam aufzuweisen.¹²

Einen gemeinsamen Bezugspunkt für christliche und islamische Theologie bildet die Rezeption antiker Philosophie insbesondere Platons und Aristoteles.¹³ Allerdings sind heutige Theologien auf unterschiedliche Weise spezifisch europäisch-neuzeitlich geprägt. Gegenwärtige christliche Theologie in Europa ist von der Auseinandersetzung mit verschiedenen geistigen und philosophischen Strömungen insbesondere im Gefolge der europäischen Aufklärung beeinflusst – von Idealismus, Religionskritik, Historismus, Existentialismus, Personalismus, Kritischer Theorie, Hermeneutik, Soziologie usw.¹⁴ Es kann nicht vorausgesetzt werden, dass islamische Theologie in allen Kontexten denselben Einflüs-

9 Friedrich Wilhelm Graf, Wozu Theologie?, in: Florian Keisinger (Hg.), Wozu Geisteswissenschaften? Kontroverse Argumente für eine überfällige Debatte, Frankfurt/New York 2003, 109–116, 109.

10 Jürgen Moltmann, What Is Christian Theology?, in: Theological Review 29 (2008), 31–58, 32.

11 Siehe dazu den Beitrag von Zishan Ghaffar in diesem Band.

12 Vgl. Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Bülent Ucar (Hg.), »Nahe ist dir das Wort ...«. Schriftauslegung in Christentum und Islam, Regensburg 2010.

13 Vgl. Gotthard Strohmaier, Hellas im Islam. Interdisziplinäre Studien zur Ikonographie, Wissenschaft und Religionsgeschichte, Wiesbaden 2003; Felix Klein-Franke, Die klassische Antike in der Tradition des Islam, Darmstadt 1980.

14 Vgl. dazu Arno Anzenbacher, Christliche Sozialethik. Einführung und Prinzipien, Paderborn 1998.

sen unterlag. Es gibt jedoch vergleichbare Prägungen beispielsweise durch die Philosophie Hans-Georg Gadamers.¹⁵ Zudem sind auch die christlichen Theologien hier von einer großen Vielfalt geprägt und es gibt keinen definierten Kanon der Bezugstheorien. So ist auch eine Fülle an Theologien entstanden, die sich aus unterschiedlichen Bezugshorizonten ergeben.¹⁶ Von einem Nachholbedarf islamischer Theologie zu sprechen, ist daher unangemessen. Gemeinsam können islamische und christliche TheologInnen aber an ihrer interdisziplinären Ausrichtung arbeiten, die notwendig ist, damit Theologie in der Gesellschaft verstanden werden kann. Es gibt analoge »Außenbeziehungen« etwa zur Pädagogik, Religionswissenschaft oder zu Herausforderungen durch Interkulturalität, Befreiung und Feminismus.

Ein weiteres gemeinsames Moment ist die gesellschaftlich-kontextuelle Verortung von Theologie. Zunehmend werden von christlicher und islamischer Theologie auch Antworten auf Fragen erwartet, welche die Lebenswirklichkeit der Einzelnen¹⁷ und die Gesellschaft im Allgemeinen betreffen. Die Theologien müssen ihre Anschlussfähigkeit belegen, indem sie sich spezifizierten und kontextbezogenen gesellschaftlichen Fragen stellen. Beispielsweise werden inzwischen auch von der islamischen Theologie Positionierungen zu Fragen der Bioethik und der Biomedizin erwartet.¹⁸ Solche Erwartungen erfordern sowohl ein religiöses als auch ein interdisziplinäres Verständnis jeweils spezifischer Problemfelder und möglicher Lösungen. Darauf müssen die Theologien also nicht nur pragmatisch-analytisch, sondern aus ihrem Inneren heraus reagieren.

Auch in ihrer inneren Gliederung sind Theologien keine starren Systeme, sondern unterliegen einem ständigen Wandel. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Bereits zwischen katholischer und evangelischer Theologie sind die Fächer und Disziplinen nicht deckungsgleich. Die aktuelle

15 Vgl. im Blick auf christliche Theologie *Bernd Jochen Hilberath*, *Theologie zwischen Tradition und Kritik. Die philosophische Hermeneutik Hans-Georg Gadamers als Herausforderung des theologischen Selbstverständnisses*, Düsseldorf 1978; im Blick auf islamische Theologie *Felix Körner*, *Revisionist Koran Hermeneutics in Contemporary Turkish University Theology. Rethinking Islam*, Würzburg 2005, 85 f., 113–126 u. ö.

16 Vgl. dazu etwa *Rosino Gibellini*, *Handbuch der Theologie im 20. Jahrhundert*, Regensburg 1995.

17 Siehe dazu die Beiträge von *Tarek Badawia* und *Jochen Sautermeister* in diesem Band.

18 Vgl. dazu *Thomas Eich/Helmut Reifeld* (Hg.), *Bioethik im christlich-islamischen Dialog*, Sankt Augustin 2005.

Entwicklung an den verschiedenen Zentren für islamische Theologie in Deutschland zeigt, dass sich dort unterschiedliche Disziplinen und Fachbezeichnungen herausgebildet haben. Das Verhältnis der einzelnen theologischen Fächer zum Ganzen der Theologie ist eine ihrer Grundfragen. Im Blick auf christliche Theologie lässt sich festhalten: »Die Theologie« ist kein Fach, sie ist aber auch nicht einfach die Summe der Einzelfächer. Die Ausdifferenzierung der Theologie in verschiedene Fächer mit unterschiedlichen methodischen und inhaltlichen Fragestellungen ist die Art und Weise, wie das neuzeitliche Wissenschaftsverständnis in der Theologie präsent ist.«¹⁹ Welchen Stellenwert ein klassischer Fächerkanon²⁰ im Verhältnis zu modernen Fragestellungen und Zugängen hat, ist ebenfalls eine gemeinsame Problemstellung für islamische und christliche Theologie. Es führt wohl kein Weg hinter die Ausdifferenzierung der Methoden zurück, aber eine neue gemeinsame Herangehensweise und ein gemeinsamer Blick auf verbindende Grundfragen der Theologie sind wünschenswert. Die angesprochenen Herausforderungen im Blick auf gesellschaftliche Anschlussfähigkeit beeinflussen zudem das Selbstverständnis der Theologien auch was ihren Themen- und Fächerkanon betrifft, so dass dieser zwangsläufig einem kontextbezogenen Wandel unterworfen ist.

3. Zwischen Bekenntnisorientierung und Interreligiosität

Im Zusammenhang mit dem Aufbau bekenntnisorientierter islamischer Theologie in Deutschland stellt sich auch die Frage nach der interreligiösen Ausrichtung von Theologie neu. Auch wenn die Theologien an den Universitäten jeweils über eigene Organisationseinheiten verfügen, werden sie von außen zunehmend gemeinsam wahrgenommen.²¹ Dies ist auch in den Empfehlungen des deutschen Wissenschaftsrates aus dem

19 *Trutz Rendtorff*, Ethik, Tübingen ³2011, 52. Zu den unterschiedlichen theologischen Disziplinen vgl. etwa *Andreas Leinhäupl-Wilke/Magnus Striet* (Hg.), *Katholische Theologie studieren: Themenfelder und Disziplinen*, Münster 2000; *Michael Roth* (Hg.), *Leitfaden Theologiestudium*, Göttingen 2004.

20 Vgl. dazu aus islamischer Sicht *Gharaibeh*, *Zur theologischen Identität der Umma* (s. Anm. 8), 71–73. Eine Modifikation in Bezug auf den Kontext deutscher Universitäten wird nahegelegt von *Reinhard Schulze*, *Was ist islamische Theologie*, in: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Schulze.pdf, 4.

21 Vgl. etwa *Walter Homolka/Hans-Gert Pöttering* (Hg.), *Theologie(n) an der Universität. Akademische Herausforderung im säkularen Umfeld*, Berlin 2013.

Jahr 2010 der Fall, die stark auf Beziehungen und Interaktionen zwischen den Theologien abheben: »Im deutschen akademischen System werden sich die genannten Wissensfelder der Islamischen Studien im akademischen Umfeld der christlichen Theologien entwickeln.«²² Laut Yaşar Sarikaya sind der Dialog mit anderen Religionen, der seiner Auffassung nach zu einem religionstheologischen Inklusivismus führt, neben Interdisziplinarität sowie einer kritischen, reflektierenden und kontextbezogenen Grundhaltung Merkmale islamischer Theologie in Deutschland, mit denen sie sich von islamischer Theologie in mehrheitlich islamischen Kontexten unterscheidet.²³

Ob interreligiöse Reflexionen ein Seitenaspekt von Theologie sind oder im Kontext einer pluralen Gesellschaft konstitutiv für jede Theologie sein müssen, wird derzeit unter dem Leitbegriff »interreligiöse Theologie« diskutiert. Reinhold Bernhardt versteht darunter gerade keine religionsübergreifende Universaltheologie, sondern eine interreligiöse Öffnung von Theologie: »(Ich votiere) für ein Konzept interreligiöser Theologie, das von der Verwurzelung der Theologin bzw. des Theologen in der je eigenen Tradition ausgeht, sich der grundlegenden und unaufhebbaren Alterität der anderen Religionstraditionen bewusst ist und doch die hermeneutische Kunst einübt, sich mit Empathie und Wertschätzung in sie einzudenken, sie möglichst von innen heraus zu verstehen und kreative Inspirationen für den eigenen christlichen Glauben von ihnen zu empfangen.«²⁴ Damit ist eine Denkbewegung beschrieben, die von der eigenen Tradition ausgeht und auf neue Erkenntnisse für diese aus der Begegnung mit anderen Religionen abzielt.

Dies deckt sich mit dem Grundanliegen des Theologischen Forums, das als Ort einer praktizierten interreligiösen Theologie verstanden werden kann. Von Anfang an hat es die Stärkung der interreligiösen Perspektive als eine Querschnittsaufgabe für Theologie eingefordert: »Der

22 Vgl. »Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen« (29.01.2010), in: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/9678-10.pdf, S. 56.

23 Yaşar Sarikaya, *Genese eines neuen Typs Islamischer Theologie in Deutschland*, in: *Hikma 1* (2010), H. 1, 32–43, 34. Ähnlich Bülent Ucar, *Islamische Theologie in Deutschland? Die Ausbildung von Religionslehrern und Theologen an staatlichen Hochschulen*, in: *Herder Korrespondenz Spezial. Die unbekannte Religion. Muslime in Deutschland 2/2009*, 31–35.

24 Reinhold Bernhardt, *Theologie zwischen Bekenntnisbindung und universalem Horizont. Überlegungen zum Format einer »interreligiösen Theologie«*, in: *ders./Perry Schmidt-Leukel* (Hg.), *Interreligiöse Theologie. Chancen und Probleme*, Zürich 2013, 43–66, 45.

Blick auf die jeweils andere Religion soll daher nicht nur einer eigenen Disziplin überlassen werden, sondern auch Teil des Selbstverständnisses einer jeden Theologie werden.«²⁵ Dabei besteht die Besonderheit des Theologischen Forums darin, dass nicht nur die Gespräche selbst partnerschaftlich und paritätisch zwischen Christen und Muslimen gestaltet sind, sondern alle Schritte von der Klärung des thematischen Rahmens bis hin zur Präsentation der Ergebnisse des Dialogs gemeinsam entworfen und verantwortet werden.

Aufgrund des wieder gewachsenen Stellenwerts von Religion in der Öffentlichkeit, die eng mit der Wahrnehmung des Islams und interreligiösen Fragen verbunden ist,²⁶ gehen Interreligiosität und Gesellschaftsbezug von Theologie vielfach miteinander einher. Aufgrund eines hohen gesellschaftlichen Interesses besteht durch eine interreligiöse Öffnung von Theologie auch die Chance einer Stärkung von Theologie in der Öffentlichkeit.

4. Themen und Fragestellungen

Im *ersten Teil* geht es um »historische und systematische Grundfragen«: Welche wechselseitigen Beeinflussungen gab es zwischen islamischer und christlicher Theologie, und welche Impulse können daraus für die Gegenwart hervorgehen? Was wird jeweils unter Theologie verstanden, und wie verhält sich der theologische zum säkularen Wissenschaftsdiskurs?

»Theologie und Glaubenserfahrung« ist Thema des *zweiten Teils*. Identitätsbildung als Prozess der Selbst-Reflexion und Theologie als Prozess der Reflexion über die Religion und ihre Quellen stehen in einer Wechselwirkung. Wie leistet Theologie eine solche Reflexion in der multikulturellen Situation der Gegenwart und angesichts zunehmend fragiler religiöser Identitäten? Wie kann Glaubenserfahrung, wie können individuelle und gesellschaftliche Aneignungen und Herausforderungen des Glaubens die theologische Reflexion befruchten?

Der *dritte Teil* beschäftigt sich mit »Offenbarung und Vernunft«. Islamische und christliche Theologie sind beide von Offenbarungsbezug und Vernunftgebrauch geprägt. Wie ist eine Offenbarungstheologie als Wissenschaft möglich? Wie wirken sich unterschiedliche Offenbarungsverständnisse und -inhalte auf Theologie aus?

25 www.akademie-rs.de/1318.html (»Interreligiöses Lernen als Grundparadigma«).

26 Vgl. etwa *José Casanova*, Europas Angst vor der Religion, Berlin 2009, 23 f.

Daran knüpfen Reflexionen zu »Tradition und Traditionskritik« im *vierten Teil* an. Traditionskritik ist keinesfalls nur ein modernes Phänomen. Vielfach ist sie auch Voraussetzung für die Fortschreibung von Traditionen. Wie kann Tradition in einem dynamischen Sinn verstanden werden? Wie kann Traditionskritik methodisch verfahren? Wo führt sie über Grenzen bisheriger Traditionen hinaus?

Im *fünften Teil* geht es um »Denkwege und Argumentationsformen«. Bereits in ihrer elementarsten Bedeutung als »Rede von Gott« ist der Theologie ein Moment kritischer Reflexion zu eigen. Dabei kann sie auch Vorbehalte markieren gegenüber dem Ansinnen, Gott als Gegenstand zu bestimmen. Was sind die Voraussetzungen und Bedingungen theologischer Erkenntnis und wo liegen ihre Grenzen? Welche erkenntnistheoretischen Prämissen liegen dem zugrunde?

Der *sechste Teil* ist »Interreligiösen und gesellschaftlichen Dimensionen von Theologie« gewidmet. Beides sind unterschiedliche Facetten des Kontextbezugs von Theologie. Inwiefern ist der Dialog eine konstitutive Grundlage von Theologie? Welche theologischen Konsequenzen ergeben sich aus dem Dialog? Wie kann Theologie als öffentliche Theologie verstanden und praktiziert werden?

Im abschließenden *siebten Teil* geht es rückblickend um »Zehn Jahre Theologisches Forum – eine Auswertung«. Hier finden sich die Ergebnisse einer externen Evaluation und einer theologischen Reflexion aus unterschiedlichen islamischen und christlichen Perspektiven. Wie ist das Theologische Forum in die Dialoglandschaft einzuordnen? Welche Wirkungen hat es erzielt? Welche Ergebnisse hat es hervorgebracht?

Es folgt ein zusammenfassender Beitrag, der Verbindungslinien zwischen den einzelnen Themenbereichen herausarbeitet und dabei auch die kritische Diskussion zu einzelnen Positionen zur Sprache bringt.

Manche Fragen im Spannungsfeld »zwischen Glaube und Wissenschaft«, wie z. B. das Verhältnis zu den Naturwissenschaften, können in diesem Rahmen nur andiskutiert werden und bedürfen einer vertieften Reflexion.²⁷ Angesichts des dynamischen Aufbauprozesses islamischer Theologie im deutschsprachigen Raum und angesichts des beständigen Wandels auch der christlichen Theologie kann dieser Band nur eine vorläufige Sicht bieten, die in den nächsten Jahren auszubauen und zu vertiefen ist.

27 Siehe dazu den Beitrag von *Dževad Hodžić* in diesem Band. Vgl. weiterführend etwa *Harun Küçük*, *Islam, Christianity and the Conflict Thesis*, in: *Thomas Dixon/Geoffrey Cantor/Stephen Pumfrey* (Hg.), *Science and Religion. New Historical Perspectives*, Cambridge 2010, 111–130.